

Als das Feuer vom Himmel fiel ...

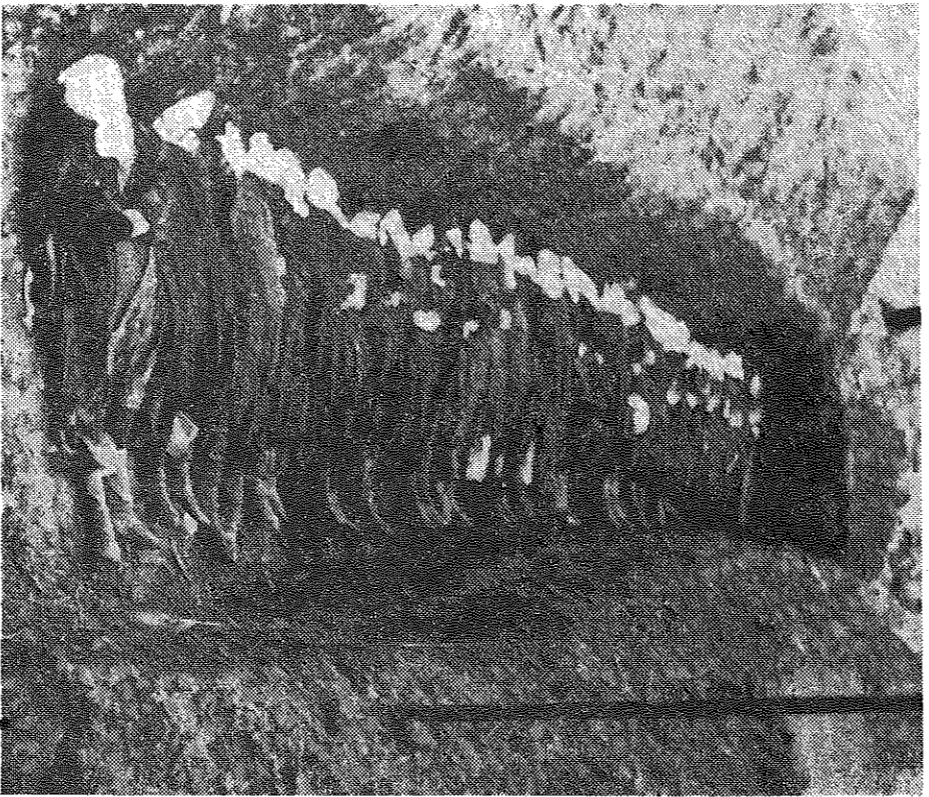
Es sind in diesen Tagen genau 10 Jahre, daß die Bischofsstadt Mainz nach vielen Bombenangriffen in den Kriegsjahren mit jenem furchtbaren 27. Februar 1945 den Todesstoß erlitt. Der größte Teil der Wohnhäuser, fast alle Kirchen und Klöster wurden ein Raub der Flammen. Grausiges erlitten die Menschen in den Kellern ganze Familien kamen ums Leben. Allein im Kloster der Ewiggen Anbeter mußten 41 Schwestern im Keller erstickten. Gottes Ratschluß ist unerforschlich. Heute aber scheint all das furchtbare Erleben schon wieder vergessen zu sein. Nachfolgend läßt ein Augenzeuge jenen 27. Februar 1945 noch einmal vor uns erstehen, stellvertretend für all die Städte unserer Dörzesse, die unter der Geißel des Krieges litten, zur Mahnung für alle, die schon wieder vergessen haben, was sie in jenen Stunden der Qual Gott versprachen.

Vor zehn Jahren erlebte Mainz die größte Tragödie seiner Geschichte. Es geschah in den letzten Tagen vor dem größten Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reiches“. Es war drei Wochen vor dem Tag, an dem die allherren Trippen in der einst goldenen Bischofsstadt ihren Einzug halten sollten, nachdem auch das deutsche Land am Rhein zum Kriegsschauplatz geworden war.

Der Kalender zeigt den 27. Februar 1945. Dienstag. Mainz liegt wie ausgestorben. Seit 11.45 Uhr hält andauernder Fliegeralarm die Menschen in Kellern und Bunkern. Im Radio tickt der Drahtfunk-Wekker. Über dem Taunus ist ununterbrochen schon drei Stunden lang ein feindlicher Bomberstrom im Anflug auf Leipzig. Aus der Ferne dröhnt das schaurig-monotone Surren der Flugzeuggeschwader.

Um 16 Uhr tönt das erlösende, langhingelegene Heulen der Sirenen von den Dächern und Türmen. Vorentwahnung. Jeder in Mainz atmet erleichtert auf. Im Glauben, für diesen Tag sei die Gefahr überstanden, kriechen die Menschen aus den Luftschutzräumen. Sie atmen die frische Luft des Jinden Vortrillingsstages, sie kochen sich einen beliebenden Kaffee, sie schauen aus ihren Wohnungen, von Furcht und Angst voreist befreit, durch die Straßen und Gäßchen von Mainz. Für Tausende sollte es die letzte Begegnung mit der geliebten Vaterstadt sein.

* Die Zeiger der Uhr stehen auf 16.23 Uhr, als plötzlich das Ticken des Drahtfunk-Wekkers abbricht. Die Stimme am Mikrophon meldet warnend: „Achtung, Achtung! Schwere feindliche Kampfverbände über Birgen im Anflug auf Mainz. Viermot-Verbände aufgelockert über dem Stadtgebiet von Mainz. Achtung, Achtung! Wir geben dringend ...“ Weiter ist nichts mehr zu hören. Donnerschlägen gleich zerreißt obenbeübender Lärm die Luft. Die Menschen stürzen die Treppen hinunter, während die Wände bereits erzittern. Fenster-



Ein erschütterndes und ergreifendes Bild!

Bei dem großen Bombenangriff auf Mainz, am 27. Februar 1945, kamen 41 Schwestern der Ewiggen Anbeter ums Leben. Wiederholte hatten sie vorher dem Holland ihr Leben für den Frieden der Welt angeboten. Gott nahm es an. So still und bescheiden wie sie starben, mußten sie auch begraben werden: kein Satz stand zur Verfügung um sie zu betten. 41 Schwestern gingen beim zu Gott! Sie mögen im Himmel bitten, daß unsere Stadt ähnliches nicht wieder erleben muß! Sie mögen aber auch dafür sorgen, daß ihr Opfer nie wieder vergessen wird! — (Das Foto wurde im Jahrbuch für das Bistum Mainz, Jahrgang 1953/54 veröffentlicht.)



St. Stephan brennt! Dieses Bild stammt schon aus dem Jahre 1942, als die Stephanskirche abbrannte. 1945 dachte wohl niemand mehr daran, während des Feuers zu fotografieren. Gott sei Dank entsteht auch diese ehrwürdige Kirche heute wieder aus den Trümmern und wir werden bald über ihre Wiederherstellung berichten können.

schreiben zersplittern, Glasscherben zerschneiden Gesichter und Hände. „Nur noch den Keller erreichten!“ hämmert's in allen Himmeln der von panischer Angst ergriffenen Menschen. Der todbringende Bombenhagel über der Stadt hat schon begonnen.

* Was sich in den folgenden 25 Minuten abspielt, ist ein Inferno des Todes.

Eine Detonation folgt der anderen. Die Kellernauern und Häuserfundamente erbeben. Dann verlöscht das vollentzündete Kerzen spielen sich grauerregende Szenen ab. Der Boden in den Kellern bewegt sich wellenförmig, die Sicherheitsstüren fliegen unter der Wucht des Luftdrucks auf. Von draußen dringt der erste Feuerschein der brennenden Häuser herein. Die Mauern erbeben unter immer neuen Bombenteppichen. In dem dumpfen Detonationen mischt sich jetzt das Rauschen der fallenden Bomben und das Summen der Flugzeugmotore. Sengender Rauch und Brandgeruch und dicke, durchherabfallendes Mauerwerk aufgewirbelte Staubwolken drohen die Menschen zu ersticken. Um einen kleinen flackernden Kerzenstummel geschart, kniet eine Familie in der Bunkerecke, die Hände gefaltet. Ihr lautes Beten wird überhört durch das Schreien verzweifelter Frauen, durch das heulende Klagen vor Angst halb ohnmächtiger Kinder, während auf das hilflose Wimmern vieler Verlassener niemand mehr achtet. Alles wird überhört von immer neuen, trommelfellzerreißenden Detonationen, von denen jede die letzte sein kann, von denen jede die letzte sein mag, die man hört. In ihrer Todesangst rufen die Menschen Gott an. Und auch die, die in einer Welt leben, die ihn verlassen hat, lernen wieder beten in dieser Stunde, die im Aufschrei der gängstigten Kreatur deutlich werden läßt, daß die Scheide zwischen Diesseits und Jenseits mitten durch unsere Welt geht. In ihrer Spur entwirrt sie sich als Abgrund, der die Weltalter trennt: in einem Wandel der Zeit, der im Spruch der Geschichte meist als ein Strahlengang über uns kommt, das den Zeitalter läutert für jene Geschichte, die im Zeichen des Jenseits geschieht.

Das Furchtbarste ereignete sich in den engen Altstadtvierteln des Zentrums von Mainz. Ausweglos sind hier die Menschen in den Kellern eingeschlossen und verschüttet. Sie müssen lebend in ihrem eigenen Grab qualvolle Stunden verbringen, bis die glühenden Mauern über ihnen zusammenstürzen. Von den überbrungen, die versuchen, sich durch das Meer von Rauchwolken, Feuern und Funken in den engen Gassen zwischen den lodernnden Häusern zu retten, finden zahllose einen furchtbaren Tod.

* Minuten wurden zur Ewigkeit. Dann ist der Luftangriff vorbei. Die Menschen arbeiten sich aus den Kellerlöchern. Die Nacht lastet über der Stadt, gespenstisch erhellt von lodernnden Feuern und fliegenden Funkenheeren. Rauch brennt in den Augen derer, die aus Trümmern und Ruinen die Toten bergen. Männer stehen zerbrochen vor den zerstückelten Leiden ihrer Lieben. Kinder suchen weinend ihre Mütter, Mütter ihre Kinder. Während alle in einem aussichtslosen Kampf mit dem Feuer die notwendigste Habere retten, stürzen ganze Straßenzüge in sich zusammen. Und jeder rennt durch brennende Gassen hindurch unter herabstürzenden glühendem Gebälk, um sein nacktes Leben zu retten.

* Zwei Nächte lang sieht man vom anderen Ufer die Feuersglut der brennenden Stadt den Himmel röten. Mit grauem Schein kommt ein neuer Tag. Über Trümmer und Ruinen erhebt sich das fahle Licht eines neuen Morgens. Und du erkennst erstmals, daß in derselben Stunde, da die alte Wirklichkeit des Goldenen Mainz in dem Rauch der Vernichtung sich in Traumbilder auflöste, ein anderes Bild aus dem Feuer der lodernnden Nacht herausgetreten ist mit dem unerbitlichen Anspruch, als neue Wirklichkeit zu gelten.

* Du trittst in den zerstörten Halsleib einer Kirche, der überall Schutthaufen herabgesitzten Mauerwerks enthält, und auch hier überkommt dich von allen Seiten die tödliche Verlassenheit des Ortes. Kein Fenster, das noch im Farbenspiel seines Glases schimmerte, kein Altar, (Fortsetzung letzte Seite)